



Abschied von Anonymous 4

Nun heißt es also Abschied nehmen: Nach 18 Jahren erfolgreicher Ensemble-tätigkeit mit rund 1.000 Konzerten auf vier Kontinenten und über einer Million verkaufter CDs – eine wirklich bemerkenswerte Größenordnung in Anbetracht ihres sehr speziellen Repertoires – gehen die vier Mitglieder von Anonymous 4 eigene Wege und verabschieden sich in ein vermutlich anonymeres Dasein.

Auf ihrer finalen, bereits 2003 eingesungenen CD widmen sich die Amerikanerinnen dem Schaffen der mittelalterlichen Mystikerin Hildegard von Bingen und schließen damit den Kreis zu ihrer „11.000 Virgins“ betitelten Erfolgsproduktion, die ihnen 1997 den endgültigen internationalen Durchbruch und zahlreiche Auszeichnungen bescherte. Die Aufnahme vereint die Tugenden des Frauenquartetts noch einmal auf beispielhafte Weise. Denn einerseits zeugt das Programm von einem klugen dramaturgischen Gespür und großer editorischer Sorgfalt: Unter dem Motto „The Origin of Fire“ bündelt es verschiedene Antiphonen, Visionen und weitere Vertonungen Hildegards mit anderen zeitgenössischen Stücken zu den Themen „Feuer“ und „Licht“, in denen sich die Erscheinung des heiligen Geistes manifestiert. Andererseits lässt auch das interpretatorische Niveau der CD keine Wünsche offen: Die vier hell timbrierten Stimmen verschmelzen zu einer homogen-feingliedrigen Einheit und spüren dem verborgenen, nur mit großer Wachsamkeit wahrnehmbaren Reichtum dieser für heutige Ohren ziemlich fremden Musiksprache sensibel nach. So wird ihr zarter mystischer Zauber behutsam zu neuem Leben erweckt. Ein würdiger Abschluss.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★

The Origin of Fire: Werke von Hildegard von Bingen u. a.; Anonymous 4 (2003) Harmonia Mundi USA CD 907327 (66')



Überzeugend

Auch wenn man beim Anfangstriller fast an Toccata und Fuge d-Moll von Bach denkt, so wird doch unmittelbar danach klar, dass uns René Clemencic 400 Jahre weiter in die Vergangenheit führt. Teile aus der „Messe de Tournai“, die mutmaßlich noch im 13. Jahrhundert entstanden sind, kombiniert er hier mit einigen ein- und mehrstimmigen Stücken aus dem „Codex Musical de las Huelgas“. Zusammen mit gregorianischen Melodien des Proprium Missae und dem Motetus von Philippe de Vitry rekonstruiert Clemencic so ein Messoffizium, wie es in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts hätte erklingen können. Trotz aller Sprödeheit des musikalischen Materials überzeugt dieser Versuch durchaus.

R.E.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

La Messe de Tournai; Clemencic Consort, René Clemencic (2003) Oehms/Codæx CD 361 (61')



Bemüht

Im frankoflämischen Zeitalter machte Antoine Busnois (ca. 1430-1492) nicht nur mit seinen rund 70 Chansons und Motetten von sich reden. Als Kaplan der Kathedrale von Tours wurde er exkommuniziert, nachdem er mehrmals mit Fäusten auf einen Priester losgegangen war. Dass der postume Ruhm des Komponisten Busnois nicht an den eines Ockeghem herankommt, darf man aber nicht solchen Temperamentsausbrüchen ankreiden. Denn das harmonische Raffinement und der großzügig angelegte Umfang der vier Stimmen können nicht eine gewisse Bemühtheit und Begrenztheit im Ausdruck verhehlen. Das Orlando Consort begeistert zwar mit klangrunder Intensität, fernab manierter Überdifferenzierungen von Dynamik und Agogik. Doch das entpuppt sich als vergebliche Liebesmüh.

S.K.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Busnois, Missa O Crux lignum, Motetten, Chansons; Orlando Consort (2003) Harmonia Mundi USA CD 907333 (62')



Zweite Madrigaltotale

Parallel zu seiner äußerst viel versprechend begonnenen Gesamteinspielung aller Madrigale von Monteverdi (FF 9/2004) hat das Ensemble „La Venexiana“ nun noch ein weiteres Großprojekt seines Labels Glossa zu verantworten: Die neueste CD mit dem fünften Madrigalbuch von Carlo Gesualdo (1611) ist ebenfalls der Auftakt zu einer Komplettaufnahme.

Auch in der harmonisch noch gewagteren, stellenweise manieristisch exaltierten Klagsprache Gesualdos fühlen sich der Altus Claudio Cavina und seine fünf Mitsänger offenkundig ganz zu Hause und können an das hohe Niveau ihrer Monteverdi-Interpretationen nahtlos anknüpfen. Erneut besticht die Formation dabei durch ihre ebenso eindringliche wie organische Darbietung, die auf einer naturgemäß idiomatischen Lesart der italienischen Sprache fußt und deren farbigen Vokalreichtum zur Ausformung vieler expressiver Momente nutzt.

Bei aller Liebe zum Detail finden die Sänger zu einem homogenen, bis in die tiefe Bassregion kernigen Ensembleklang, ohne jedoch ihre solistischen Rollen und den damit verbundenen Spielraum gänzlich aufzugeben: Nicht zuletzt die gesunden agogischen Freiheiten und die eine oder andere kleine Abweichung vom Notentext machen die Aufnahme zu einem schönen Beispiel dafür, wie sich historische Sorgfalt und musikalische Vitalität zu einem packenden Resultat vereinen lassen. Einziges Minus: Manko der Einspielung: Mit der Gesualdo-Interpretation der King's Singers im Ohr würde man sich mitunter auch von den Italienern noch ein bisschen mehr Mut zu extremen Pianissimi wünschen. Dass die Edition am Ende eine äußerst wertvolle Bereicherung für den Katalog sein wird, lässt sich gleichwohl schon jetzt mit großer Sicherheit vorhersagen.

Marcus Stäbler

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Gesualdo, Quinto libro di Madrigali; La Venexiana (2003/04) Glossa/Note1 CD 920935 (64')



Carissimi zum 400. Geburtstag

Die Suche in Google zeigt, dass Giacomo Carissimis Geburtstag, der sich am 18. April zum 400. Mal jährte, nicht ganz von den Kulturschaffenden übergangen wurde. Zwar reißt sich der Plattenmarkt nicht gerade um seine erstaunlich zahlreich überlieferten Werke, doch sind immerhin zwei ansprechende Produktionen erschienen.

Carissimi wurde bereits als junger Mann an das römische Collegium Germanicum et Hungaricum als „maestro di cappella“ berufen. Diese jesuitische Ausbildungsstätte war nicht nur dank der vielen Schüler ausgesprochen einflussreich, sondern auch, weil mit dem Amt die musikalische Verantwortung für die Kirche Sant'Apollinare verbunden war. Zudem wirkte Carissimi in Diensten der schwedischen Königin und für verschiedene römische Kongregationen. Sein Ruf verdankte sich daher teilweise seinen weltlichen Kantaten, primär allerdings seinen lateinischsprachigen Oratorien.

Insofern scheint es nur folgerichtig, dass sowohl das Consortium Carissimi als auch Roland Wilson mit seinen Leuten dieser letzten Gattung den Vorrang lassen. Die Ersteren vermessen dabei recht bekanntes Terrain aufs Neue; die Letzteren offerieren uns hingegen drei bislang unbekannte Kompositionen, die Wilson in der Bibliothek von Kremsier entdeckte und die bislang als verschollen galten. Warum er sich im Booklet über den Fundort ausschweigt, bleibt ein wenig unverständlich, wäre dies doch durchaus ein Pfund zum Wuchern. Dies umso mehr, als es sich bei „Regina Hester“ um ein groß angelegtes Werk handelt, das qualitativ den Vergleich zu der bekannten „Jephthé“ kaum zu scheuen braucht.

Wilson spürt den Affektnuancen, die von Carissimi brillant durch allerlei musikalische Figuren verdeutlicht werden, minutiös nach. Da darf Lee Santana an der Chitarrone schon einmal das Säbelgerassel („conscussio armorum“) nachzeichnen, und die Sänger dürfen mit emotionalem Nachdruck agieren. Wie bereits von anderen Aufnahmen gewohnt, richtet Wilson seine Aufmerksamkeit besonders auf klangliche Wärme bei den Tutti-Stellen bzw. Chören. Wunderbar

gelingt die Klangbalance etwa im kurzen Trauerchor „Optulimur“ im „De tempore“ oder im harmonisch interessanten Chor „Heu quae superum rabies“. Man würde diese Stellen gerne wiederholt hören, was aber immens dadurch erschwert wird, dass die Werke nicht in Tracks untergliedert sind.

In dieser Hinsicht überzeugt die Naxos-CD mehr, da sich hier zumindest bei den beiden Historien die einzelnen Teile direkt ansteuern lassen. Auch die fast ausschließlich italienischen Musiker des Consortium Carissimi machen ihre Sache gut. Sie haben zwar bei der „Jephthé“ eine durchaus ansehnliche Konkurrenz, etwa Cantus Cölln oder Le Parlement de Musique; doch sie können sich recht wacker behaupten. Wie Wilson legen sie gesteigerten Wert auf die Darstellung der mitunter abenteuerlichen harmonischen Spannung. Außerdem pflegen sie einen zwar deutlich solistischen, gleichwohl aber auch in der Tiefe satten und dadurch opulenten Chorklang. Sehr überzeugend zeichnen sie den geradezu bestürzenden Affektumschwung in der Mitte der „Jephthé“ musikalisch nach. Ein wenig problematisch scheinen allerdings die reichhaltigen Verzierungen, vor allem weil diese eine gewisse Angestrengtheit erkennen lassen. Die klare Linienführung der Sopranistin Nadia Caristi als Filia hebt sich dadurch noch stärker ab. Was diese in der leider viel zu kurzen Rolle bietet, ist einfach bezaubernd.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Carissimi, Historia di Jephthé, Dai più riposti abissi, Historia di Ionas; Consortium Carissimi, Vittorio Zanon (2003)
Naxos CD 8.557390 (53')

Carissimi, Regina Hester, Dialogo del Gigante Golia, De tempore interfecto Sisar, Diluvium universale; Musica Fiata, La Capella Ducale, Roland Wilson (2003)
CPO/JPC CD 999 983-2 (78')

NOTE¹ für neapolitanisches Cellofieber



ZZT 050302 (T01)

mit

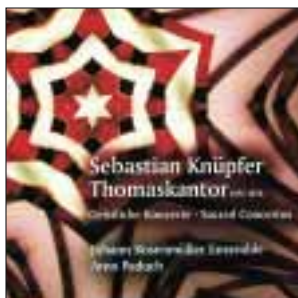
Gaetano Nasillo
ENSEMBLE 415
Chiara Banchini

LIVE-KONZERT
Ensemble 415
in Deutschland
Musikfestspiele
Potsdam-Sanssouci
10. Juni 2005



Unser Exklusiv-Vertrieb für Deutschland:

Note 1 Musikvertrieb GmbH
Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg · Tel. 06221/720351
Fax 720381 · info@note-1.de · www.note-1.de



Leipziger Stürme

Noch zu Lebzeiten seines Vorgängers hatte der Stadtrat Johann Rosenmüller zum Nachfolger des kranken Thomaskantors Tobias Michael ernannt, doch die Leipziger Karriere des Musikers endete, bevor sie eigentlich begonnen hatte. Unter dem Verdacht der Homosexualität, andere Quellen sprechen von Päderastie, musste Rosenmüller aus Leipzig fliehen. Immerhin hat er während der Wartezeit noch für die Honoratioren der Stadt das Begräbnislied „Welt ade, ich bin dein müde“ komponiert, das Johann Sebastian Bach später unverändert in eine seiner Kantaten aufnahm. Als Tobias Michael 1657 starb, wurde der erst 23-jährige Sebastian Knüpfer gegen renommierte Konkurrenz mit dem Amt betraut. Es ist somit nicht ohne Pikanterie, wenn sich heute eine Leipziger Formation „Johann-Rosenmüller-Ensemble“ nennt und geistliche Musik von Knüpfer spielt, der über fast 20 Jahre Thomaskantor blieb – bis zu seinem Tod im Jahre 1676.

Man könnte nun das ewig beliebte Rätsel über Zusammenhänge zwischen Privat- und Musikleben, Ruf und Berufung neu spielen, darüber spekulieren, wie das Leben die Kunst beeinflusst und umgekehrt. Oder man hört der Musik einfach zu. Auf der CD sind acht Kompositionen versammelt, von denen die längste elf Minuten dauert und die sich mit Fug und Recht als „missing links“ zwischen den geistlichen Konzerten von Heinrich Schütz und den Kantaten Bachs hören lassen. Gewaltige Chorsätze münden in intime Vokalsoli, die Führung von Melodien und Instrumenten ist modisch italienisch elegant, und das Stück „Herr, hilf uns, wir verderben“ für fünf Sänger, Streicher und Basso continuo ist ein fulminantes christliches Miniaturhörspiel mit reichlich Budenzauber: Ein Sturm zieht auf, die Jünger rufen verzweifelt um Hilfe. Der Herr aber tröstet und verheißt „Segen und Leben immer und ewiglich“.

Andreas Obst

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Knüpfer, Geistliche Konzerte; Johann-Rosenmüller-Ensemble, Arno Paduch (2004) Christophorus/Note1 CD 77276 (69')



Überdruck

Obwohl das englische Libretto zu „Athalia“ bei weitem nicht an die französische Vorlage heranreichte, die Jean Racine 1691 für ein Mädcheninternat geschrieben hatte, besaß es noch genug dramatisches Potential, um Händel zu einem Meisterwerk zu inspirieren. Hier wirken die Charaktere ungleich echter als noch in „Esther“ oder „Deborah“, und die Möglichkeit, in den Chören auch ganzen Völkern Stimme und Ausdruck zu verleihen, sollte sich für den Komponisten bald zu einem entscheidenden Vorzug des englischen Oratoriums gegenüber der italienischen Oper entwickeln.

Dieser Aspekt mag auch Peter Neumanns Interesse an „Athalia“ geweckt haben, denn das Werk bietet gute Gelegenheiten, die stimmliche Homogenität und die Klanggewalt seines Kölner Kammerchors vorzuführen – zwei unbestreitbare Qualitäten, welche allerdings nicht über die nachlässige Aussprache des Englischen hinwegtäuschen können. Konzeptionell scheint Neumann im Vergleich zu seinen vier vorangegangenen Händel-Einspielungen die Spannung noch steigern zu wollen, was jedoch an vielen Stellen zu einem Überdruck führt: Manche Tempi sind überzogen, im Orchester kracht und rumpelt es allenthalben, und insgesamt fehlt es der Interpretation an Nuancen und Sensibilität.

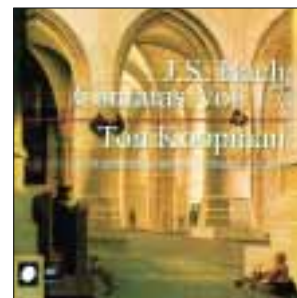
Zwar ist Simone Kermes eine deutlich bessere Athalia als Joan Sutherland, die vor knapp 20 Jahren Christopher Hogwood (Decca) aus firmenpolitischen Gründen aufgedrückt wurde. Ansonsten hat Hogwood aber nicht nur die besseren Sänger, sondern auch das bessere Konzept, welches klare Strukturen schafft (die von der Aufnahmetechnik auch transparenter abgebildet werden) und die dramaturgische Spannung subtil von innen aufbaut.

Matthias Hengelbrock

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Händel, Athalia; Simone Kermes, Olga Pasichnyk, Trine Wilsberg Lund, Martín Oro, Thomas Cooley, Wolf Matthias Friedrich, Kölner Kammerchor, Collegium Cartusianum, Peter Neumann (2003) MDG/Codæx 2 CD 332 1276-2 (122')



Musikalische Predigten

Prinzipielle Einwände gegen Ton Koopmans Bach-Zyklus betreffen vor allem den historisch fragwürdigen Einsatz eines 19-köpfigen Chors und das zappelige, von Wichtigerem ablenkende Continuo-Spiel des Organisten. Diese Probleme sind im Laufe der letzten Jahre bereits vollständig ausdiskutiert worden; man wird damit leben müssen, dass Koopman trotz überzeugender Gegenargumente auf seinem Standpunkt beharrt. Andererseits steht außer Frage, dass es ihm dabei nicht um Selbstdarstellung, sondern um die Suche nach musikalischer Wahrheit geht. Und genauso sorgfältig wie die philologische Aufbereitung des Notentextes fällt Koopmans Gestaltung der Phrasierung und Artikulation aus, vor allem was die instrumentale Seite von Bachs Kantaten betrifft. Repräsentative Stücke (Eingangschor von BWV 19) behalten bei aller Klangfülle die nötige Transparenz, während sich umgekehrt bei den zahlreichen Arien für Solostimme und Soloinstrument eine angemessene kammermusikalische Dichte ergibt.

Die Solisten der vorliegenden 17. Folge hinterlassen einen sehr heterogenen Eindruck: Übertrieben opernhafte agieren Nathalie Stutzmann und Sandrine Piau, und auch Paul Agnew kann den guten Eindruck, den er andernorts vor allem in französischem Repertoire hinterlassen hat, hier nicht halten. Johannette Zomer, Bogna Bartosz und Jörg Dürmüller singen gut, doch dass Bachs Kantaten in erster Linie musikalische Predigten sind, merkt man immer erst dann, wenn so verständige Künstler wie Sybilla Rubens, Christoph Prégardien und Klaus Mertens ihren Mund auftun.

Matthias Hengelbrock

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Bach, Kantaten Vol. 17: BWV 13, 17, 19, 32, 35, 56, 57, 58, 84 und 169; Sandrine Piau, Johannette Zomer, Sibylla Rubens, Bogna Bartosz, Nathalie Stutzmann, Paul Agnew, Jörg Dürmüller, Christoph Prégardien, Klaus Mertens, Amsterdam Baroque Orchestra & Choir, Ton Koopman (2001-2003) Challenge/Note1 3 CD 72217 (190')



Gegengewicht

Schon seit langem versuchen sich Bachforscher und Musiker darin, die verschollene Markus-Passion zu rekonstruieren. Da Bach oft für neue Texte alte Kompositionen verwendete, wird zu Recht angenommen, dass er ein derartiges Recycling auch bei der 1731 uraufgeführten Passion genutzt hat. So passen die Texte von sieben der insgesamt acht Arien bzw. Chorsätze gut zu anderwärts überlieferten Sätzen. Und auch die meisten der Choräle lassen sich anderen aus dem Werkbestand zuordnen. Dabei weiß man weder, ob Bach die Choraltex te in der Passion wirklich vierstimmig aussetzte, noch, wie er die Musik dem neuen Text anpasste. Den vollständigen Text sowie kurze Hinweise auf die Parodieverhältnisse sucht man im Booklet leider vergebens.

Gewöhnungsbedürftig ist die Entscheidung, die vorlagenlosen Rezitativtexte gänzlich stillfremd hinzuzukomponieren. Auf Orgel und Schlagwerk beschränkt sich die von Volker Bräutigam neu komponierte, der Zwölftontechnik verpflichtete Begleitung der psalmodisch vorgetragenen Worte. Trotz aller Formelhaftigkeit erhält der Bachsche Torso so ein plausibles Gegengewicht. Die engagiert wirkenden Sänger und Instrumentalisten, die unter David Timm den Bachschen Anteil musizieren, erfüllen durchweg die Erwartungen. Intensiver gestaltet wirkt allerdings der von Volker Bräutigam geleitete Teil – was wohl auch daran liegt, dass die Musiker hier präsenter abgebildet werden. Jedenfalls stellt dieser Rekonstruktionsversuch eine überzeugende Lösung dar, die sogar den eher historischen Versuchen aufgrund der Ehrlichkeit vorzuziehen ist.

Reinmar Emans

Musik
Klang



Bach/Bräutigam, Markus-Passion; Ulrike Staude, Klaudia Zeiner, Martin Petzold, Hermann Oswald, Wolf Matthias Friedrich, Cantores Lipsiensies, Leipziger Vocalensemble, Leipziger Barockorchester, Volker Bräutigam, David Timm (2003) Raumklang/HM 2 CD 2307 (85')



Neue Dramaturgie

Die Hamburger Symphoniker legen sich derzeit mächtig ins Zeug, um ihr leicht verblasstes Image aufzupolieren: Der Amtsantritt ihrer jungen Doppelspitze – Chefdirigent Andrey Boreyko und Intendant Daniel Kühnel – im Herbst 2004 wurde mit neu gestaltetem Logo und einer stadtweit unübersehbaren Plakataktion sehr öffentlichkeitswirksam begangen.

Dass sich hinter dem trendy gestylten Etikett auch ein überzeugendes künstlerisches Konzept verbirgt, zeigt nun dieser Live-Mitschnitt von Boreykos Antrittskonzert am 23. Oktober letzten Jahres. Wie schon in Jena (wo der russische Dirigent mehrfach für seine Programmgestaltung ausgezeichnet wurde) setzt er auch in Hamburg auf eine mutige dramaturgische Profilierung: Er kombiniert ein sperriges, aber emotional durchaus zugängliches Werk der Postmoderne – Schnittkes „Faust“-Kantate von 1983 – mit Weberns Bearbeitung des sechsstimmigen „Ricercare“ aus dem „Musikalischen Opfer“ und zwei originalen Bach-Chorälen.

Am deutlichsten tritt der neu gewonnene interpretatorische Feinschliff seines Orchesters bei der filigranen Webernschen Nachschöpfung zu Tage: Hier entfalten die Musiker ein kammermusikalisch dichtes, ungemein farbenreiches Spiel von betörender Sinnlichkeit. Ihre ebenfalls hochkonzentrierte Darbietung in Schnittkes virtuos montiertem Stil-Mix wird von den glänzenden Gesangssolisten noch überstrahlt. Während sich der ambitionierte Laienchor hier recht wacker schlägt, muss er im anschließenden Bach-Choral der Anstrengung hörbar Tribut zollen. Dennoch ein insgesamt sehr überzeugender und viel versprechender Einstand für Boreyko und sein traditionsreiches Orchester.

Marcus Stäbler

Musik
Klang



Schnittke, Seid nüchtern und wachet; **Bach**, Choräle; **Bach/Webern**, Ricercare; Marina Prudenskaja, Matthias Koch, Justin Lavender, Andreas Schmidt, Carl-Philipp Emanuel-Bach-Chor, Hamburger Symphoniker, Andrey Boreyko (2004) Berlin/Edel CD 0017762 (52')

cpo



SUPER AUDIO CD

Raritäten in perfekter Technik



Neu!

Felix Weingartner (1863–1942)
Der Sturm: Ouvertüre & Suite, Symphony Nr. 4, Serenade
Sinfonieorchester Basel, Marko Letonja
cpo 777 098–2 SACD



Maurice Duruflé (1902–1986)
Sämtliche Orgelwerke
Friedhelm Flamme, Mühleisenorgel Bad Gandersheim
cpo 777 042–2 SACD

Klassik-heute.com 1/05: »Die durchwegs perfekte Technik ließ den Organisten großflächig durchmusizieren. Hier ziehen Musik, Organist, Tonmeister, Registrantin, Instrument und Raum in seltener Weise einmütig und erfolgreich an einem Strang. Glückwunsch.«



Antoni Vivaldi (1678–1741)
Le Quattro Stagioni con molti stromenti
Giovanni Antonio Guidi (c. 1660–after 1728)
Scherzi Armonici
L'Arte dell'Arco, Federico Guglielmo
cpo 777 037–2 SACD

American Record Guide 10/04: »Audiophiles will be interested in this, because it can be played either on a standard CD player or SACD. Everything about this release is excellent: program, performance, sound, engineering, and notes.«

Alle SACDs sind auch auf einem Standard-CD-Player abspielbar!

CD-Lieferung auf Rechnung (+ EUR 2,99 Versandanteil) durch:
jpc Lübecker Straße 9 · D-49124 Georgsmarienhütte
Tel: (01 80) 5 25 17 17 · Fax: (0 54 01) 85 12 33

oder direkt in unseren Filialen:
Bielefeld Niedernstraße 41 · **Göttingen** Barfüßerstraße 1
Minden Markt 7 · **Oldenburg** Kurwickstraße 1
Osnabrück Hakenstraße 20

Internationaler Vertrieb:
A: Wilhelm Weiß B: Coda CH: Musicora NL: Econa

cpo gibt's auch im Internet: <http://www.cpo.de>

Der ungefilterte Barde

Dietrich Fischer-Dieskau feiert am 28. Mai seinen 80. Geburtstag, und die Präsentate fallen multimedial aus: Die Palette der Erst- und Wiederveröffentlichungen umfasst Bücher, CDs und DVDs.

Wer ins Gebirge will, braucht eine verlässliche Landkarte. Das gilt auch für diejenigen, die durch das Fischer-Dieskau-Massiv klettern und die zahlreichen diskographischen Höcker und Gipfel erklimmen wollen. Als Grundausrüstung müssen wir auf Monika Wolfs Auflistung von Fischer-Dieskaus sämtlichen Tondokumenten hinweisen, die nun bei „Books on Demand“ vorliegt. Dabei handelt es sich um einen in eine chronologische Ordnung gebrachten und um die Namen der Produzenten ergänzten Auszug aus Wolfs bereits 2000 erschienenem Dieskau-Buch. Einzig problematisch sind die Einträge zu Sammelveröffentlichungen, etwa zu den Schumann- und Brahms-Editionen, bei denen die großen Zyklen nicht einzeln aufgeführt werden. Dadurch geraten die Registereinträge in eine unvollständige Schiefelage. Dennoch sollte dieses Buch jedem Dieskau-Begeisterten als Basisstation dienen, zumal hier in großer Fleiß-, Ausdauer- und Scan-Arbeit auch die Original-Covers abgedruckt wurden. Eine in gleichem Maße hilfreiche Fortsetzung, etwa eine Übersicht der Bühnenpremierens des Sängers, bietet übrigens die Internet-Seite der Autorin (www.mwolf.de).

Auch die Tonträgerveröffentlichungen decken ein breites Spektrum ab. Am üppigsten hebt sich eine neun CDs umfassende Box der Deutschen Grammophon ab, die Fischer-Dieskaus frühe Jahre dokumentiert, Aufnahmen von den späten 1940er Jahren bis in die 1970er. Wer tief in den Brunnen der von historisierendem Musizieren noch

denen Produktion dieses Werkes für den WDR mit Hermann Reutter am Klavier hielte manche Überraschung parat. Ins Jahr 1949 zurück führt uns eine frühe Aufnahme mit Hertha Klust und den „Vier ernsten Gesängen“, die belegt, mit welcher Ausdruckstiefe es dem noch jungen Fischer-Dieskau gelang, diesen Alterswerken auf den Grund zu gehen. Wiederum von 1957 stammt ein Dokument der Zusammenarbeit mit Günther Weißenborn, das Schumanns Kerner-Lieder zum Mittelpunkt hat. Neben einigen Opernhäppchen, von denen vor allem der „Falstaff“-Ausschnitt mit Josef Metternich in der Titelpartie erwähnenswert ist, enthält diese Kassette auch den gesamten Gluckschen „Orpheus“ in der Einspielung mit Maria Stader und Rita Streich unter Ferenc Fricsay von 1956. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, dass hier – endlich wieder – einige Raritäten von Meyerbeer und Reichardt zu hören sind. Nicht nur für Sammler interessant ist, wie Fischer-Dieskau im Jahre 1960 seinen Werdegang beschreibt: „Erzähltes Leben“. Heute würde dieses Projekt anstatt einer halben sicher eine ganze Box von CDs füllen.

Unter dem programmatischen Titel „An die Musik“ hat die DG ein Doppelalbum nebst DVD veröffentlicht, wobei man die ers-



Foto: Harald Hoffmann/DGG

spärlisch aus. Sie dokumentiert, aufgezeichnet in Schloss Ismaning, die Zusammenarbeit mit Sviatoslav Richter, der zu acht Schubert-Liedern pianistisches Geleit gibt.

Auch bei EMI ist man ins Archiv gestiegen und hat Fischer-Dieskaus Mahler-Aufnahmen von 1978 mit Daniel Barenboim am Klavier reaktiviert, ergänzt um die bis dato unveröffentlichten „Lieder eines fahrenden Gesellen“ und vier weitere Lieder. Gerade die Werke aus Mahlers Jugendzeit zeigen, inwieweit Fischer-Dieskau einen poetischen Kern intim zu formen versteht, um kurz darauf eine gleichsam opernhafte Hysterisierung zu erzeugen. Das geradezu Klassische an einer Wort und Ton in Übereinstimmung bringenden Gesangkunst offenbart sich auch in den „Wunderhorn“-Liedern.

Beim Label Brilliant Classics fährt man unterdessen die bekannte Firmenstrategie weiter. Diesmal hat man die Rechte an Aufnahmen von Claves erworben und eine Box unter dem etwas süßlichen Titel „Romantic Songs“ zusammengestellt. Mit seinem langjährigen Partner Hartmut Höll widmet sich Fischer-Dieskau auf je einer CD Liedern von Weber, Mendelssohn, Wolf und Debussy, zusätzlich eines ehemals bei Bayer Records erschienenen Live-Mitschnitts von Schubert-Liedern. Es ist zu vermuten, dass diese Einspielungen all jene Kritiker mobilisieren werden, die sich mit Fischer-Dieskaus sängerischer Spätphase nicht anfreunden wollen oder können: weil der Gestaltungswille des Öfteren über die musikalische Linie siegt, weil der Stimme in ihren extremen Lagen manches Mal die kraftvolle Sonorität verlorren gegangen und ihr Vibrato schlabbriker geworden zu sein scheint. Auf der anderen Seite werden auch hier die Prinzipien von Stiltreue und eine ungefilterte Bardenhaftigkeit hörbar. Der jüngst geäußerten Selbstkritik des Sängers, er wünsche sich, in der französischen Sprache genauso gut sich ausdrücken zu können wie Gérard Souzay in der deutschen, lässt sich, wenn man die

Die Grammophon dokumentiert auf neun CDs Fischer-Dieskaus frühe Aufnahmen

nichts ahnenden Vergangenheit hinabsteigen möchte, sollte sich die fünf Arien aus Händels „Giulio Cesare“ unter Böhm von 1960 oder die beiden Bach-Kantaten „Ich will den Kreuzstab gerne tragen“ BWV 56 und „Ich habe genug“ BWV 82 unter Karl Ristenpart vom Juni 1951 anhören. Aus dem Bereich Lied sind vor allem die „Dichterliebe“ und „Die schöne Magelone“ zu nennen, die Fischer-Dieskau 1957 mit dem Pianisten Jörg Demus aufgenommen hat und die lange Zeit vom Markt verschwunden waren. Im Falle des Brahms-Zyklus handelt es sich sogar um eine CD-Erstveröffentlichung. Ein Vergleich mit der fünf Jahre zuvor entstan-

te CD allenfalls als bunt zusammengewürfeltes Promo-Produkt bezeichnen kann, die Fischer-Dieskau als „Allrounder“ zeigen soll. Auf zwei Mozart-Arien folgen je ein Lied von Brahms, Liszt, Strauss und Wolf, hernach Opernarien von Wagner und nochmals Strauss; eingerahmt wird das Ganze von insgesamt neun Schubert-Liedern. Wem ist damit gedient? Die zweite CD ist ungleich aufschlussreicher. Sie bündelt u. a. die Rückert-Lieder unter Böhm von 1963 sowie – ein Vergleich zur oben genannten Einspielung bietet sich an – eine „Dichterliebe“ von 1965, ebenfalls mit Demus. Die DVD fällt, was die Laufzeit betrifft, leider ziemlich



Debussy-Aufnahme zum Maßstab nimmt, nichts entgegensetzen.

Ebenfalls aus der Spätzeit des Sängers Fischer-Dieskau stammt eine DVD von der Schubertiade Feldkirch. Am 20. Juni 1991 sang er dort die „Schöne Müllerin“. Nur einen Monat zuvor hatte er sie, begleitet von Hartmut Höll in London, zum ersten Mal nach rund 20 Jahren wieder aufs Programm gesetzt. Sein kongenialer Begleiter war diesmal András Schiff. Allerdings handelt es sich hier nicht, wie irrtümlich im Booklet angegeben, um den einzigen gemeinsamen Auftritt beider Künstler. Denn 1992 führten sie diesen Zyklus nochmals in der Düsseldorfer Rheinoper auf – leider ist diese Matinee nicht von Mikrofonen bezeugt. Eine verlorene Sternstunde, da Fischer-Dieskau an jenem 3. Mai durch einen Jungbrunnen gegangen zu sein schien. Das Schubertiade-Dokument fällt dagegen ein wenig ab. Gewiss, auch die „Müllerin“ aus Feldkirch verrät Spontaneität des Ausdrucks, erzählerische Feinheiten und ein tiefgründiges Vordringen in die Geheimbezirke dieser Musik, zumal das Zusammenspiel mit Schiff von der Vitalität des Augenblicks und geistiger Vertrautheit lebt. Bei manchen Stellen möchte man sogar beides, sie so noch nie gehört zu haben.

In den letzten Jahren hat sich Fischer-Dieskau u. a. aufs Rezitieren verlegt. Ebenfalls von der Schubertiade, vom September 2002, stammt der Mitschnitt einer Lesung mit Gert Westphal als Hugo von Hofmannsthal und Fischer-Dieskau als Richard Strauss – ein Querschnitt durch den Briefwechsel. Das Manierierte, hier wird's Ereignis. Fischer-Dieskaus quasi nachahmender Gestus, seine gequälten Vokale und pathetisch aufgela denen Konsonanten, gerade zu Beginn, wirken gegen Westphals Natürlichkeit befremdend. Ein Doppelalbum mit Melodramen enthält ebenfalls Strauss, sein Opus 38, „Enoch Arden“; dazu gibt es drei Schumann- und zwei Liszt-Werke sowie den „Cornet Christoph Rilke“ von Viktor Ullmann. Hier ist Fischer-Dieskau um ein Vielfaches glaubwürdiger, mit sicherem Gespür für Pausen, mit spannungsvollem Piano und dem rechten Mut zur Attacke, ohne dabei seinen etwas blass bleibenden Klavierpartner Burkhard Kehring zu übertrumpfen. Für Preiser

hat Fischer-Dieskau den „Fall Wagner“ aufgenommen. In der Rolle des Anklägers Nietzsche erweist er sich als Brandbeschleuniger, dem die Lust am verbalen Scharmützel hörbar gefällt und der sich so herrlich aufs Zweideutige versteht. Fischer-Dieskau gießt durch seinen Vortrag noch ein zusätzliches Tröpfchen Öl ins Anti-Wagner-Feuer.

Wer sich nach all diesen Aufnahmen nochmals einen Überblick von Fischer-Dieskaus so phänomenal dicht gepackter Vita verschaffen möchte, ohne sich geistiger Schwere hingeben zu wollen, sollte Hans A. Neunzigs Portrait „Ein Leben in Bildern“ aufschlagen. Auf etwas mehr als 200 Seiten rollt Neunzig, der sich bereits zu Fischer-Dieskaus Siebzigstem als helllichtiger Biograph bewährt hat, das Leben des Künstlers auf. Er zeigt uns bisher unveröffentlichte Fotos; er lässt uns einen Blick auf seine Mitschüler und seinen Klassenlehrer erhaschen und enthüllt uns seine verschiedenen Opernrollen. Auch einige an den Jubilar gerichtete Briefe sind abgedruckt, von Frank Martin über Gottfried von Einem bis zu Karajan und Sviatoslav Richter, der noch kurz vor seinem Tod im August 1997 über gemeinsame neue Projekte sinnierte. Zudem wird der Maler Fischer-Dieskau auf knapp 40 Seiten gewürdigt; wir sehen Portraits von Zelter und Bruckner bis zu Ferenc Fricsay und Julia Varady. Ein hübsches Geschenk, nicht zuletzt für den Meister selbst.

Christoph Vratz

Dietrich Fischer-Dieskau – Frühe Aufnahmen; DG/Universal 9 CD 477 5270
An die Musik; DG/Universal 2 CD 277 5556

Mahler, Lieder; EMI 2 CD 476 780
Romantische Lieder; Brilliant/Joan 5 CD 92439

Schubert, Die schöne Müllerin;

TDK/Naxos DVD CODSM

Strauss/Hofmannsthal, Briefwechsel; DG/Universal CD 986 9437

Melodramen; DG/Universal CD 477 5320

Nietzsche, Der Fall Wagner;

Preiser/Naxos CD 99031

Monika Wolf: Diskographie. Norderstedt, Books on Demand, 156 S.

Hans A. Neunzig: Ein Leben in Bildern. Berlin, Henschel, 208 S.



RCA RED SEAL
 Legendary Visions

VISIONÄRE DER MUSIK

auf DVD-Video und Audio-CD

JASCHA GÜNTER
 HEIFETZ WAND

In Performance

Die DVD zeigt den unvergleichlichen Violinvirtuosen in unterschiedlichen Stationen seines Musikerlebens – bei Proben, im Konzert und während Aufnahmesessions – im Spiegel der An- und Einsichten einer faszinierenden Künstlerpersönlichkeit.

+ Audio-CD mit Werken von Mozart, Bruch, Rachmaninoff, Bach, Debussy, Gershwin u.a.

Der Musik dienen

Das Porträt einer der letzten großen Dirigentenpersönlichkeiten des 20. Jh. und eines der bedeutendsten Bruckner-Interpreten aller Zeiten – abgerundet durch tiefe persönliche Einblicke seines letzten Interviews, das erstmals auf DVD erscheint.

+ Audio-CD mit Werken von Bruckner, Schubert, Beethoven und Mozart



DVD Video + Audio CD
 82876 63886 9

DVD Video + Audio CD
 82876 63887 9

weiterhin erhältlich:



ENRICO CARUSO
 DVD + CD 82876 58240 9



VAN CLIBURN
 DVD + CD 82876 58241 9



ARTURO TOSCANINI
 DVD + CD 82876 58242 9



ARTHUR RUBINSTEIN
 DVD + CD 82876 58243 9

SONY BMG
 MUSIC ENTERTAINMENT

www.bmgclassics.de